

SARAH KESHTKARAN

*Frauen,
die keinen Punkt
machen, wo Gott
ein Komma
setzt.*

EINE EINLADUNG ZU MUTIGER
WEIBLICHKEIT

SCM

Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänsler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

© 2018 SCM Hänsler in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-haenssler.de; E-Mail: info@scm-haenssler.de

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse

folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Weiter wurden verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (ELB)

Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®.

Verwendet mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis - Brunnen Basel. (HFA)

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Titelbild: Liliya Rodnikova / Stocksy.com

Rückseitenbild: Annie Spratt / unsplash.com

Autorenfoto Sarah Keshtkaran: Papik Manukian

Innenseitengestaltung: Adrian Pourkian, Hamburg

Druck und Bindung: Finidr s.r.o.

Gedruckt in Tschechien

ISBN 978-3-7751-5869-5

Bestell-Nr. 395.869

Inhalt

Prolog

Eins

17–40

Hallo Eva: Frauen der Geschichte
*Wie prägen uns Sündenfall, Feminismus und traditionelle
Theologie heute?*

Zwei

41–84

Quotenfrau: Frauen auf der Karriereleiter
*Brauchen wir Frauen in den Chefetagen? Oder warum sollten
wir sie dort nicht wollen?*

Drei

85–128

Verhängnisvolle Schönheit: Sexualisierte
Frauen
*Ist Schönheit verhängnisvoll? Wie können schöne Frauen
klug sein?*

Vier

129–158

Hinterm Herd: Frauen in der Familie
Gibt es ein christliches Familienmodell?

Fünf

159–186

Die bessere Hälfte: Frauen in der Ehe
Sollen Frauen Männern gehorsam sein? Wie funktioniert biblische Partnerschaft?

Sechs

187–226

Die Frau schweige: Frauen in kirchlichen
Leitungspositionen
Wie fördern Kirchen begabte Frauen? Wollen Frauen heute zu viel Macht?

Sieben

227–254

Auf der anderen Seite: Frauen in Entwick-
lungsländern
Welchen Unterschied macht unsere Freiheit für die Frauen auf der anderen Seite der Welt?

Acht

255–272

Herausfordernde Freiheit: Frauen an ihren
Grenzen
*Wie gehen wir mit der neu gewonnenen Freiheit um?
Wie wird Weiblichkeit heute gelebt?*

Literaturliste
Fotorechte
Anmerkungen

Eins

Hallo Eva: Frauen der Geschichte

*Wie prägen uns Sündenfall,
Feminismus und traditionelle
Theologie heute?*

UNSERE GESCHICHTE

Ich wünsche mir oft, ein unbeschriebenes Blatt zu sein. Ganz frei und ungebunden durchs Leben zu gehen. Häufig wundere ich mich darüber, wie ich immer wieder automatisch in Verhaltensweisen falle, von denen ich mir als Teenager geschworen hatte, sie niemals zu übernehmen. Doch plötzlich in meinem Alltag ploppen sie auf. Worte, die ich nicht bewusst gewählt habe, verlassen meinen Mund, und Gefühle, die ich nicht erklären kann, nehmen mich ein. Manchmal, wenn ich mit meinen Kindern spreche, höre ich meine Mutter reden. Aus meinem Mund. Und ich freue und erschrecke mich gleichzeitig. Darf ich dieses kostbare Erbe weitergeben? Bin ich doch nur ein kleines vorgeprägtes Rad im großen System der Geschichte?

Im Gespräch mit meinen Eltern höre ich, dass es ihnen genauso geht. Meine Großeltern erlebten dieses Phänomen ebenfalls am eigenen Leibe. Man gibt weiter, was man von seinen Vorfahren gelernt hat. Und die wieder von ihren. Niemand von uns existiert unabhängig von seiner Geschichte. Alles hängt zusammen. Wir müssen nur hinhören. Ich dachte zu Beginn der Arbeit an diesem Buch, das Kapitel über unsere Geschichte sei eine nützliche und notwendige Übung, wichtig für die folgenden Kapitel, aber ehrlich

gesagt, fand ich das Thema etwas langweilig. Im Nachhinein merke ich, dass es alles andere als langweilig ist. Es scheint mir, als wäre der Blick in unsere Vergangenheit der Schlüssel zum Blick in unsere Zukunft. Indira Gandhi sagte: »Die Geschichte ist der beste Lehrer mit den unaufmerksamsten Schülern.« Was mich betrifft, hat sie recht. Ich hörte im Geschichtsunterricht nur Zahlen und Fakten, die es galt, auswendig zu lernen. Doch heute höre ich mehr. Heute höre ich hin. Ich höre unsere Vorfahren, die Menschen, die vor uns gingen, wie sie ein Lied von unserer Zukunft singen. Ein Lied, das immer da war und nur vergessen wurde.

Adam und Eva können uns helfen zu verstehen, welche Sehnsucht in unseren Herzen schlummert. Ein Blick hinter die Kulissen des Feminismus und in die Realität unserer Kirchen kann uns helfen, die Realität durch die Brille unserer Vergangenheit zu sehen, um ein Bild von der Zukunft zu malen.

AM ANFANG

Am Anfang schuf Gott ... dort beginnt die Geschichte. »... als Mann und Frau schuf er sie« (1. Mose 1,27), heißt es am Anfang der Bibel. Und mit diesen Worten und dem zweiten Schöpfungsbericht in Kapitel 2 beginnt der Streit. Adam sei zuerst geschaffen worden, und in der Bibel hat das Erste immer eine besonders wichtige Bedeutung, argumentieren die einen. Er sei eindeutig der Wichtigere von beiden. Die Gegner kontern, dass Adam ja nur aus Erde, Eva

aber aus einem Menschen geschaffen worden sei. Ein Mensch sei wertvoller als Erde und somit sei Eva von Anfang an wertvoller. »Weit gefehlt!«, ruft die Gegenpartei, denn Eva habe die Frucht gegessen und das sei schließlich der Beginn allen Übels gewesen. Sie sei schuld daran, dass der Mensch heute nicht mehr im Paradies lebt, und damit, wie ein Theologe selbstgerecht formulierte, »der Steigbügel des Teufels«⁴. Die anderen halten dagegen, dass die Schöpfung sich von Akt zu Akt stets in ihrer Qualität steigerte. Alles wurde immer besser. Da Eva nach Adam geschaffen wurde und die Schöpfung erst nach *ihrer* Erschaffung »sehr gut« war, wird sie »die Krone der Schöpfung« genannt.

Der Streit tobt, nicht immer mit den gleichen – teilweise wenig geistreichen – Argumenten und doch immer mit der gleichen Frage: Wer von uns ist wichtiger? Auch wenn ich diese Diskussion hier etwas humorvoll vereinfacht habe, wird uns die Frage, die daraus resultiert, noch häufig begegnen.

Überraschen sollte uns dieser Streit eigentlich nicht, denn er wurde fairerweise beim Auszug aus den paradiesischen Zuständen angekündigt: »Du wirst dich nach deinem Mann sehnen, doch er wird über dich herrschen« (1. Mose 3,16). Aus diesen Worten leiten manche ab, dass der Mann über der Frau stehe. Doch hier wird keine gottgewollte Ordnung formuliert, sondern eine Beschreibung der Tatsachen der menschlichen Natur außerhalb der Gegenwart Gottes. Es wird in knappen Worten geschildert, dass Frauen sich nicht nur zu Männern hingezogen fühlen, sondern das Verlangen haben, Männer niederzumachen und von ihnen Besitz zu ergreifen. Und im Gegenzug wollen die Männer ebenfalls über die Frauen herrschen.⁵ Ein scheinbar endloser Machtkampf. Damals und heute.

Diese Worte aus 1. Mose 3 sind der Beginn unserer Geschichte, aber noch lange nicht ihr Ende. Wie es weitergeht, steht unter anderem im Alten Testament der Bibel. Einige Texte berichten von der Erniedrigung der Frauen zu Objekten, und es scheint, als hätten die Männer den Kampf gewonnen. Zumindest für ein paar Jahrhunderte. Die Geburt eines Mädchens war im Israel des Alten Testaments eine schlechte Nachricht für die Familie. Die Frau verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Unterwerfung unter ihren Vater, der sie verkaufen konnte, um seine Schulden zu bezahlen, und der sie verheiraten konnte, mit wem er wollte. Sie erhielt keine Ausbildung und mit der Hochzeit wurde sie zum Eigentum ihres Ehemannes. Er besaß und kontrollierte sie zusammen mit seinen ganzen Besitztümern, seinem Haus, seinen Sklaven und Tieren. Ihre Hauptaufgabe war es, viele Söhne zu gebären und sich um den Haushalt zu kümmern.⁶ Doch nur, weil das in der Bibel beschrieben wird, heißt das nicht, dass das so Gottes Wille war.

Erst als er selbst als Mensch auf die Erde kam, wurde sein Bild vom Wert und der Bestimmung der Frauen deutlicher. Jesus erinnerte sich nämlich an den Anfang: »So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild (...) als Mann und Frau schuf er sie« (1. Mose 1,27). Adam bedeutet ursprünglich nicht Mann, sondern »Söhne und Töchter der Erde«⁷. Jesus wusste, dass wir durch ihn persönlich geschaffen wurden – als menschliches Abbild Gottes. In Form von Mann und Frau. In der Gemeinschaft mit Jesus und in seinem Beziehungsnetzwerk wird die Beziehung von Männern und Frauen neu definiert, Diskriminierungen fallen, und Würde wird wiederhergestellt. Wo Frauen jahrhundertlang keinen Zutritt zum Tempel – und damit keinen Zutritt zu Bildung

und zu Gott – hatten, zerreißt der Vorhang. Frauen werden Mitglieder von Gottes Volk. Gott möchte sie in den Aufzählungen seines Stammbaums, Jesus verbringt Zeit mit ihnen und baut einen für damalige Verhältnisse revolutionären, gleichberechtigten Freundeskreis auf. Die absolute Gegenseitigkeit in den Beziehungen zwischen Mann und Frau, die auf Gleichheit der menschlichen Beschaffenheit und Gleichheit vor Gott basiert, ist eine von Jesus eingeführte Neuigkeit.⁸ Was für eine Erleichterung da durch die ganze Schöpfung gefahren sein muss! Wenn die Frage danach, wer wichtiger ist, durch bedingungslose Liebe abgeschafft wird, ist das ein kleiner Ausblick auf den Himmel und die Freiheit, die wir dort erleben werden.

FEMINISMUS – EIN SCHIMPFWORT?

Doch Jesus war nicht der Einzige, der kam, um Frauen Rechte, Respekt und Wertschätzung entgegenzubringen. Jahrhunderte später traten die Frauenbewegungen auf die Bildfläche und so wurde kurz nach der Aufklärung der Feminismus geboren. Während ich diese Sätze schreibe, höre ich schon die ersten Kritiker, die mir mit Empörung in der Stimme entgegen, wie ich dazu käme, Jesus und den Feminismus in einem Atemzug zu nennen! Besonders unter Christen habe ich häufig den Eindruck, »Feminismus« sei eher ein Schimpfwort als der Name einer Frauenrechtsbewegung.

Ich nenne Jesus und den Feminismus in einem Atemzug, weil ich dank-

bar für den Feminismus bin. Ohne die Frauen, die mutig für ihr Recht auf Erwerbstätigkeit, ihr Wahlrecht und ihr Recht auf Bildung eingetreten sind, hätte ich kein Abitur gemacht, nicht in England Theologie studiert und noch niemals eine Predigt gehalten. Ganz zu schweigen davon, dass ich höchstwahrscheinlich nicht selbstbestimmt Kinder bekommen hätte und niemals die Pille hätte nehmen dürfen. Abgesehen davon wären Missbrauch und Gewalt in der Ehe keine Straftat und ich dürfte ohne die Erlaubnis meines Mannes keinen Führerschein machen und kein Konto eröffnen. Danke, Henriette Goldschmidt, Louise Otto-Peters, Auguste Schmidt, Paula Müller-Otfried, Hedwig Dransfeld, Helene Weber, Helene Lange, Gertrud Bäumer, Minna Cauer und Anita Augspurg! Danke, Helke Sander, Sarah Schumann, Gisela Tuchtenhagen, Rebecca Walker und Alice Schwarzer. Ich bin in vielen Themen anderer Meinung als diese Frauen, und ich sehe einige Dinge am modernen Feminismus sehr kritisch – aber ich habe ihnen einen großen Teil meiner Freiheiten als Frau zu verdanken und würde ein ganz anderes Leben leben, wenn sie sich nicht für mich und die Frauen ihrer Zeit eingesetzt hätten.

Diese und viele andere Frauen waren an den drei Wellen des Feminismus von der Aufklärung bis heute beteiligt. Die erste Welle der feministischen Bewegung entstand parallel zur Anti-Sklaverei-Bewegung. Viele Abolitionistinnen stießen im Kampf gegen die Ungerechtigkeit zwischen den Rassen auf die Ungerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Ein großer Teil dieser Frauenrechtlerinnen hatte religiöse Motive und agierte aus einer tiefen christlichen Überzeugung heraus.⁹ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Frankreich eine katholische Frauenbewegung gegründet, welche auch in Deutschland Ein-

fluss nahm und Frauen dazu ermutigte, sich für ihre Rechte einzusetzen. Christinnen gründeten den Allgemeinen Deutschen Frauenverein und kämpften für die Verbesserung der Bildungschancen, das Wahlrecht für Frauen und den Mutterschutz. Andere Gruppierungen forderten vor allem das Wahlrecht für Frauen und eine Reform des Ehe- und Besitzrechts.¹⁰ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde dann der Begriff *Feminismus* geboren. Die darauf folgenden Weltkriege gaben den Frauen neue Rechte und Pflichten; plötzlich *wollten* sie nicht nur arbeiten, sondern sie *mussten* es, da ihre Männer und Brüder erst im Krieg und danach zum großen Teil krank oder nicht mehr am Leben waren. Die auf die Kriege folgenden politischen Unruhen trugen ihr Übriges dazu bei, dass in Deutschland 1919 das Frauenwahlrecht eingeführt wurde.

Doch mit den Wünschen und Rechten der Frauen wuchsen auch ihre Gegner. Hedwig Dohm schrieb dazu schon 1902: »Die Frauenfrage in der Gegenwart ist eine akute geworden. Auf der einen Seite werden die Ansprüche immer radikaler, auf der anderen die Abwehr immer energischer. Letzteres ist erklärlich. Je dringender die Gefahr der Fraueninvasion in das Reich der Männer sich gestaltet, je geharnischter treten ihr die Bedrohten entgegen.«¹¹ Die zweite Welle der Bewegung ist etwas wilder, differenzierter und undurchsichtiger. Gegen Mitte des 20. Jahrhunderts standen Frauen erneut auf: Motiviert von vielen anderen sozialen Bewegungen, wie die der Afroamerikaner in den USA, und den Protesten gegen den Vietnamkrieg kämpften Frauen erneut für ihre Rechte. Die Frauen setzten sich gegen eine große Vielzahl von Missständen wie Sexismus, Darstellung von Frauen in Pornos oder unfaire Löhne und für Themen wie Gender-Mainstream, die Rechte von Homosexuellen und die

Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs ein. Nun standen Themen wie die Abschaffung der hierarchischen Geschlechterordnung und Slogans wie »Mein Bauch gehört mir« zur Legalisierung von Abtreibung auf dem Aktionsplan. Es wurden Frauenzentren gegründet, autonome Frauenbewegungen entstanden und lesbische Frauen machten von nun an einen Großteil der Feministinnen aus.¹² So vermischte sich der Freiheitsdrang der 68er-Bewegung mit dem Wunsch nach Autonomie und Selbstbestimmung von Frauen.

Hier steige ich das erste Mal aus, denn obwohl ich nicht der Meinung bin, dass eine Frau, die nach einer Vergewaltigung eine Abtreibung vornehmen lässt, eine Freiheitsstrafe verbüßen sollte, bin ich doch eine entschiedene Gegnerin der Legalisierung von Abtreibung. Meiner Meinung nach hören die Rechte der Frauen da auf, wo sie die Rechte von anderen Menschen bewusst mindern, in diesem Fall das Recht auf Leben eines noch ungeborenen, schutzlosen Menschen.

Und dennoch bin ich nicht der Meinung, dass es längst an der Zeit gewesen wäre, dem Feminismus ein Ende zu setzen. Ich möchte keinen Punkt machen, wo Gott noch nicht am Ende ist und nur ein Komma setzt. Denn obwohl seit 1949 der Satz »Männer und Frauen sind gleichberechtigt« (Art. 3 Abs. 2) im Grundgesetz steht, werden Geschichten wie diese geschrieben: Eine Frau bekommt eine gute Stelle angeboten. Beim Einstellungsgespräch sagt ihr ihr neuer Chef: »Ich bin so froh, dass Sie da sind. Ich denke, ich bekomme den gleichen Grips für weniger Geld.« Noch schockierender als diese Aussage finde ich jedoch die Reaktion der Angestellten. Sie berichtet, sie habe sich geschmeichelt gefühlt. Es sei ein großes Kompliment für sie gewesen, dass ihr neuer Chef